

„Neustädter Kirchenkonzerte“

Westerhaus begeisterte das Celler Publikum

Von Friederike Homann

CELLE. Ein Abend für die klassische Gitarre – schon diese Bezeichnung für die Auftaktveranstaltung der „Neustädter Kirchenkonzerte“ spiegelt die Andersartigkeit des Konzertes mit dem Celler Musiker Jan Westerhaus wider.

Hier wurde ein ganzer Abend einem Instrument gewidmet, das sonst nur selten in solistischen Konzerten zu hören ist. Die zahlreichen Besucher waren bereit, sich auf diese ungewohnte Situation einzulassen. Dafür wurden sie mit einem intensiven neunzigminütigen Konzerterlebnis belohnt.

Die Atmosphäre der gedämpft beleuchteten Neustädter Kirche ermöglichte den Zuhörern, ihre gesamte Konzentration auf das durch seinen intimen Charakter bestimmte Instrument zu richten.

Mit der technisch höchst anspruchsvollen Suite in e-Moll von Johann Sebastian Bach gelang es Jan Westerhaus gleich zu Anfang, die Aufmerksamkeit des Publikums zu fesseln. Er zeigte, wie ungemein transparent auch komplexe polyphone Musik auf der Gitarre inter-

pretiert werden kann. Die dankbare Akustik der Kirche ermöglichte es ihm, auch Pianissimo-Passagen deutlich zu artikulieren.

Augustin Barrios Mangores „La Catedral“, klanggewordene Architektur einer gotischen Kathedrale, bildete den Abschluß des ersten Teils.

Der zweiten Programmabschnitt umfaßte gut 400 Jahre spanischer Gitarrenmusik. Die sieben epocheumspannenden Werke boten Gelegenheit, den Facettenreichtum der Gitarre zu bewundern.

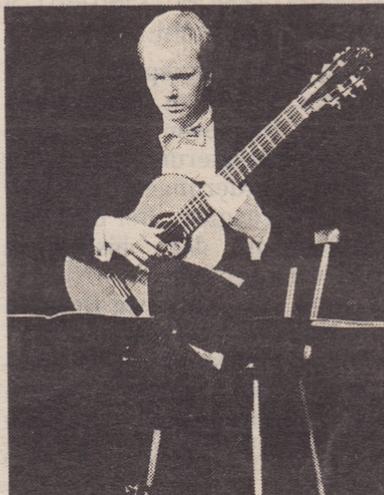
Jan Westerhaus verstand es, auch dieser leidenschaftlichen und pitoresken, von volkstümlichen Tänzen inspirierten Musik den richtigen Ausdruck zu verleihen. Das Publikum belohnte den Gitarristen mit lang anhaltendem Applaus und entließ ihn erst nach zwei Zugaben.

„Kunst & Bühne“ Celle

Serenade – ein Abend rund um die Musik

Der Schauspieler Uwe-Detlev Jessen und der Musiker Jan Westerhaus gestalten die nächste Veranstaltung am Sonntagabend, 16. November, in „Kunst & Bühne“ am Nordwall 46, Celle. Ihr Motto: „Serenade – ein Abend rund um die Musik“.

Beide Künstler haben sich eigens für dieses Programm zusammengefunden. Nach Gastrollen in Aufführungen des Schloßtheaters Celle gehört Uwe-Detlev Jessen seit dieser Spielzeit zum Ensemble des Schloßtheaters. Er spricht – und spielt – Poesie und Prosa über die Musik von William Shakespeare, George Bernard Shaw bis zu Peter Hacks. Jan Westerhaus, seit drei Jahren Lehrer für Klassische Gitarre in Celle,



Jan Westerhaus

Foto: Wefringhaus

hat Konzerterfahrung als Solist und im Duo. Er umrahmt die Textbeiträge mit Gitarrenmusik aus vier Jahrhunderten unter anderem von den Komponisten Thomas Robinson, Franz Burkhardt und Fernando Sor.

„Serenade“ ist ein Abend, der in Celle lebende professionelle Künstler verschiedener Kunstgattungen zusammenführt, eine Besonderheit, für die „Kunst & Bühne“ auch in Zukunft eine Heimstatt bieten wird.

Die Veranstaltung am Sonntagabend beginnt um 20 Uhr, Einlaß ab 19 Uhr. Wie immer können Karten unter Telefon (0 51 41) 1 23 55 vorbestellt werden. CZ



Uwe-Detlev Jessen

Mario Hene tritt in Faßberg auf

Sein Song „Lieber allein als gemeinsam einsam“ plazierte ihn in die erste Reihe der Liedermacher. Sonntagabend, 16. November, 22 Uhr, tritt er im Osmox, Faßberg auf: Mario Hene.

ring

und fördern

Mahnmal in der Trift und die neue Skulptur „Ernst der Bekenner“ werden errichtet. Im nächsten Jahr steht natürlich das Stadtjubiläum im Vorder-

Gitarrenmusik in Wietze

Der Gitarrist Jan Westerhaus aus Celle wird im Rahmen der Wietzer Friedenswoche am Freitag, 15. November, 19.30 Uhr, im Evangelischen Gemeindezentrum zu hören sein. Während einer musikalischen Abendandacht wird er unter anderem Werke von Villa-Lobos (Brasilien), Burkhardt (Schweiz) und Ponce (Mexiko) spielen.

Jan Westerhaus beherrscht sein Instrument virtuos; seine Ausbildung zum klassischen Gitarristen erfuhr er an den Musikhochschulen Hamburg und Lübeck. CZ

Höhen und Tiefen bringen friedliche Ausgeglichenheit

Gitarrist Jan Westerhaus spielt Glanzlichter in der Kreuzkirche

Von
Hartmut Jakobowsky

CELLE. In seinen Solokonzerten hat der Celler Instrumentalpädagoge und Konzertgitarrist Jan Westerhaus bisher hauptsächlich bestimmten Komponisten oder einer besonderen Thematik Raum gegeben. Herausragende Glanzlichter daraus fasste er jetzt in der Kreuzkirche unter der Überschrift „Akzente“ zusammen.

Vom barocken Bach-Präludium über den spanischen Komponisten Fernando Sor und die zwischen südamerikanischer Volksmusik und europäischer Kulturmusik angesiedelten Werke des Brasilianers Heitor Villa-Lobos bis hin zum Zwölftöner Ernst Krenek reichte dabei das Spektrum – reizvoll für das Publikum,

aber auch anspruchsvoll für den Interpreten.

Dass Jan Westerhaus ein guter Gitarrist ist, hat er wiederholt bewiesen. Sein Spiel wirkt unaufdringlich, gefällt durch die empfindsame Art der Darbietung und nimmt die Zuhörer durch sein dynamisch atmendes Melodiespiel schnell gefangen. Gut aneinander ge-

fügt ist sein Legatospiel, die Lagenwechsel gelingen ihm flüssig. Eigenschaften, die besonders den langsamen Teilen des Konzertabends zugute kamen.

Zu einem ansprechenden Tremolostück machte Jan Westerhaus Francesco Tárregas berühmtes „Recuerdos de la Alhambra“ mit warm ausgeleuchteter Melodik.

Als von der Komposition her wenig originell und in der musikalischen Ausführung uninspiriert erwies sich dagegen Ernst Kreneks 1957 entstandene „Suite“. Was bleibt, ist die herrlich friedliche Ausgeglichenheit, in die eine melodiös gespielte Gitarre die Zuhörer versetzen kann. Das gelang Jan Westerhaus überzeugend, und dafür gab es am Schluss lang anhaltenden Beifall.



Zwischen ausladender Virtuosität und romantischem Schmelz



Benjamin Westhoff

Riccarda Schikarski und Andrej Berezynski begeisterten mit der Sonate für Cello und Klavier op. 40 von Dimitri Schostakowitsch im Celler Beckmannsaal.

CELLE. Zu einer begeisterten Werbung für die Kammermusik wurde das Lehrerkonzert der Privaten Musikschule Cello am Sonnabend im Beckmannsaal. Von Anbeginn verfolgten die Zuhörer begeistert, wie die mit Flöten, Oboe, Streichinstrumenten, Klavier und Gitarre in wechselnden Zusammensetzungen musizierenden Pädagogen ihre Töne mit einer Leichtigkeit und Plastizität formten, die die Dimensionen und spieltechnischen Anforderungen der Werke mitunter vergessen ließ. Dieser Konzertabend bot alles: von ausladender Virtuosität über raffinierte Süffisanz bis hin zum romantischen Schmelz und zu innigster Versenkung.

Und einen nahezu voll besetzten Saal.

Es war ein Genuss, wie beispielsweise Riccarda Schikarski die geheimnisvoll aufsteigende Pianissimolinie im Largo von Schostakowitschs Cellosonate entfaltete und zum Gesang formte, und wie Bärbel Altemüller (Cello) und Birgit Seidel (Klavier) Mendelssohns anmutiges „Lied ohne Worte“ op. 109 in schönster Melodik und Klangmalerei vor den Ohren des Publikums vortrugen. Nicht minder genüsslich die Eleganz, mit der Carla Lottmann und Franz Müller-Busch die Vielfalt der Kompositionsstile und Ideen – unter anderem von Telemann – auf ihren Blockflöten zu vermitteln

verstanden. Oder wie Andrej Berezynski (Klavier) bei Chopins Nocturne op. 48/1 die zunächst zaghaften, dann zunehmend donnernden Doppeloktaven zum hymnischen Gesang steigerte und fortissimo in eine prächtige Kaskade münden ließ. Und Mozarts A-Dur-Quartett für Flöte, Geige, Bratsche und Cello KV 298 erwies sich gar als amüsantes Spektakel für die Zuhörer, als etwa im Variationensatz über ein leicht sentimentales französisches Thema jedes der beteiligten Instrumente quasi sein Sprüchlein auf sagte, während die anderen in feinem Kammermusikatz begleiteten, und wie im abschließenden Rondeau mit unverhohle-

ner Gestaltungsfreude den Zuhörern ein von Mozart kompositorisch durch den Kakao gezogener italienischer Ohrwurm präsentiert wurde. Nicht zuletzt wurde auch das gefühlvolle Solo von Jan Westerhaus zum Genuss, als er seiner Gitarre mit hochsensibler Anschlagkultur die poesievoll zwischen meditativem Flüstern und leidenschaftlicher Lautmalerei changierenden herrlich verträumten Klänge des mexikanischen Komponisten Manuel María Ponce entlockte. Mit Joseph Rheinberger F-Dur-Quartett für Oboe, Bratsche, Cello und Klavier fand das Konzert schließlich einen beifallumtosten Abschluss. *Rolf-Dieter Diehl*

Cellesche Zeitung vom 17.6. 2014

Gitarrist Jan Westerhaus spielte Raritäten aus dem Schaffen Bachs in der Pauluskirche

Voller Leichtigkeit und Frische Meisterhaft interpretierte Sätze

Von Friederike Homann

CELLE. Viele Werke Johann Sebastian Bachs sind in diesem Jahr, dem 250. Todesjahr des bedeutenden Komponisten, bereits in Konzerten erklingen. Dass Bach dennoch immer wieder neu zu erleben ist, zeigte der Celler Gitarrist Jan Westerhaus in der Celler Pauluskirche mit einem höchst ungewöhnlichen Programm: mit zwei Lautenwerken in der Bearbeitung für die Gitarre präsentierte er Raritäten aus dem Schaffen Bachs. Nicht weniger interessant nahm sich eine Gitarren-Bearbeitung der berühmten d-Moll-Partita für Solo-Violine aus.

Von den mehr als eintausend Werken Bachs sind nur sieben Kompositionen oder Einrichtungen überliefert, die

der Laute zugeordnet werden. Interessant sind diese Werke schon deshalb, weil Bach hier zwar eindeutig die klanglichen und spieltechnischen Eigenheiten der Laute berücksichtigt, die Werke jedoch nicht in Lauten-Tabulatur, sondern in der für das Cembalo üblichen Weise in zwei Systemen notiert hat. Bemerkenswert ist diese Tatsache aus dem Grund, dass schon die Lautenisten zur Zeit Bachs diese Werke nicht einfach spielen konnten, sondern sie zunächst in eine für sie lesbare Form bringen mussten.

Diesem Umgang mit Bachs Kompositionen vergleichbar ist die Bearbeitung derselben Stücke für die Gitarre, die der Laute mit ihrer Spieltechnik verwandt ist, wenngleich die Gitarre in ihrer heutigen Gestalt weit größere dynamische

Möglichkeiten bietet. Jan Westerhaus verstand es, in seiner Interpretation des BWV 998 (Präludium, Fuga, Allegro) diesen dynamischen Facettenreichtum der Gitarre auszunutzen und gleichzeitig den der Laute eigenen innigen und intimen Charakter auf sein Instrument zu übertragen. Vor allem die vierstimmige Fuga überzeugte in ihrer herrlich transparenten Durchhörbarkeit.

Voller Leichtigkeit und Frische interpretierte Westerhaus die Suite e-Moll (BWV 996). Die Eigenarten der verschiedenen Tanzsätze arbeitete der Gitarrist feinsinnig heraus. Nach einer eleganten Allemande meisterte er die technischen Schwierigkeiten der Courante mit ihren komplizierten Verzerrungen mühelos.

Das eigenwillig langsam gewählte Tempo der Sarabande macht harmonische Spannungen spürbar.

Den Höhepunkt des Konzerts bildete die Gitarren-Bearbeitung der Partita d-Moll für Solo-Violine. Vor allem in den über 30 Variationen der wunderbaren Chaconne verstand es Jan Westerhaus, den gesamten Klangraum der Gitarre auszuschöpfen. Durch die gegenüber der Violine auf Mehrstimmigkeit ausgerichtete Gitarre wurde diese polyphone Musik auf ganz neue Weise hörbar.

Das Konzert ist noch an zwei weiteren Terminen zu erleben: am Sonntag, 26. November, um 17 Uhr in der Garbener Kirche und am Sonntag, 17. Dezember, um 17 Uhr in der Blumläger Kirche.

Die Cellesche Zeitung (CZ vom 11. Oktober 2000)
über das Programm

"Bach auf der Gitarre"

aufgeführt in der Paulus-Kirche in Celle

Kulturforum II: Klassik-Gitarrist Jan Westerhaus

Zierliches Barock

Unterhaltsam will er sein, auch und gerade, wenn es um seriöse, klassische Musik geht. Sein Medium ist die Gitarre. Jan Westerhaus aus Celle gelang es, seinem Solo-Gitarrennachmittag im voll besetzten Saal des Kulturforums auf Gut Wienbüttel eine entspannte, erfrischend unbekümmerte Atmosphäre zu geben.

Er nahm für klangliche Raffinessen und phantasievolle Phrasierungen auch einmal nicht ganz präzise Artikulation in Kauf. Bunt und interessant gemischt war sein Programm. Eine barocke Suite von Johann Sebastian Bach machte mit einer suitenähnlichen Komposition Frank Martins aus dem Jahre 1933 Bekanntheit, die atonale Elemente mit bekannter Stimmführungstechnik verbindet.

Daneben stand ein bunter Strauß spanischer Stücke: „La Cathedral“ von Mangore, ganz

spätromantisch gesetzt, klassisch-liebliche Variationen über ein Thema von Mozart, komponiert von Fernando Sor; dazu aus dem 16. und 17. Jahrhundert zierliche Barockstückchen von Mudarra, Milan und Sanz; am Ende die großen Komponisten spanischer Gitarrenstücke, Rodrigo, Turina und Albeniz.

Jan Westerhaus wagt sich an die schwersten Stücke, die die Gitarrenliteratur zu bieten hat. Sie hören sich so einfach an, die rhythmisch swingenden Tänze aus Bach Suite e-moll etwa, die jedoch äußerst konsequente Betonungen und strenge Melodieführung verlangen. Der Gitarrist ging locker mit den harmonischen Strukturen um, betonte formgebende Veränderungen durch deutliche Temposchwankungen.

Die Spanier und Südamerikaner verlangen erst recht Virtuosität und sicheres Gespür für

raffinierte Klangerzeugung. Jan Westerhaus nimmt die musikalischen Anforderungen ernst, geht dabei gern auf Distanz und vertieft sich in Einzelstrukturen, um dann wieder in Klangfülle und romantischen Melodien zu schwelgen. Er gewinnt sein Publikum mit unbekümmertem Spielfreude.

Besonders deutlich wurde das während der beiden stürmisch geforderten Zugaben: Die erste Etüde des Südamerikaners Heitor Villa-Lobos schäumte schier über vor sprudelnder Klanglust. Am Ende die Etüde, die technisch gefürchtet ist wie keine andere: Die „Recuerdos de l'Alhambra“ von Francisco Tarrega, deren wahnwitzige Repetitionen über zartem harmonischem Filigran für Jan Westerhaus reinste Freude am Spiel waren. Er sagte es schon vor dem Konzert: Für ihn ist das Gitarrenspiel die Seele der Musik. aut

Die Lüneburger Zeitung (LZ vom 29. März 1998)
über das Programm

"Gitarrenmusik aus Spanien,
Brasilien und Paraguay"

aufgeführt im Kulturforum Lüneburg

Musik zwischen Kraft und Zerbrechlichkeit

Kammermusik im Beckmannsaal

CELLE. Einen begeisternden Kammermusikabend erlebte das Publikum am Sonnabend im Beckmannsaal: Die Lehrer der Privaten Musikschule Celle präsentierten mit Verve und Leidenschaft Trios und Sonatensätze, Gitarren- und Klaviersoli von Bach und Chopin bis Sammartini. Zwischen romantisierendem Schwelgen und einer Synthese von Ausdruckstiefe und Struktur gestalteten sie die Tonschöpfungen zu fesselnden und profunden Interpretationen und widerlegten dabei ein ums andere Mal die These, Eleganz würde Tiefe verhindern.

Eindrucksvoll legten die Interpreten bei diesem Konzert mit seinen subtil variierenden musikalischen Charakteren in einer überzeugenden Mischung aus einerseits schlanker und differenzierter, andererseits intensiver und lustvoller Tongebung die roten Fäden bloß, die sich durch die Partituren ziehen.

Fröhliche Leichtigkeit mit zart ausgezogenen Klangbögen und brillant ausgeformten Akzenten bot gleich zu Beginn Sammartinis Sonate für zwei Altblockflöten (Carla Lottmann, Franz Müller-Busch) und Basso continuo (Ricarda

Schikarski, Andrzej Berezynski). Bei der folgenden Bach-Suite verschmolz quasi das ruhige Betrachten des ohne Allüren und übertriebene Gesten aufspielenden Gitarristen Jan Westerhaus auf wohlthuende Art mit den leisen Nuancen der dargebotenen barocken Tänze. Dann wieder spielte

Berezynski bei einer Polonaise genussvoll und mit packender Zuspitzung mit Chopins zwischen Kraft und Zerbrechlichkeit changierendem Idiom.

Bei Haydns „Londoner Trio“ wiederum kehrten die Interpretinnen exzellent den Furor der Partitur heraus, brachten rokokohaft Einfaches im Wechsel

Ein rundum gelungenes Konzert präsentierten Lehrer der Privaten

Musikschule Celle ihrem Publikum am Sonnabend im Beckmannsaal.

Sie spielten dabei eindrucksvoll Werke von Bach und Chopin bis Sammartini in einer überzeugenden Mischung.

sel mit klassischen Kammermusikdialogen und ließen genüsslich den hintergründigen Esprit Haydn'scher Kunst aufscheinen. Und auch das Trio für Violoncello, Klarinette und Klavier der Pariser Chopin-Zeitgenossin Louise Farrenc begeisterte mit seinen wechselnden Tempi und dynamischen Feinabstufungen, durch die das Verschmitzt-Tänzelnde besonders gut zur Geltung kam. Ein rundum gelungenes Konzert, das am Ende mit tosendem Applaus bedacht wurde.

Rolf-Dieter Diehl



Beachtliche Leistungen für „Bürger in Not“

Von Hartmut Jakobowsky

CELLE. Der musikalische Aussetzer kurz vor Ende des Klavierkonzerts Es-Dur KV 271 von Wolfgang Amadeus Mozart tat dem guten Gesamteindruck des Celler Kammerorchesters unter der Leitung von Eckhard Pohl kaum Abbruch: Rolf Steinberg (Klavier), entschlossen im pianistischen Zugriff und technisch versiert, spielerisch leicht in den Verzierungen und mit energischem Beginn, hatte das einleitende Allegro mit Frische und klanglicher Farbigkeit gestaltet und gab auch dem Andantino – vom Orchester aufmerksam und mit hoher klanglicher Sensibilität unterstützt – ernsthafte Sanglichkeit. Sprühende Vitalität verriet das abschließende, sehr flüssig genommene „Rondo“ mit seinem gefühlvoll gestalteten Menuett. Sicherlich war es – trotz der kleinen Panne – das in der musikalischen Ausgestaltung am besten gelungene Werk des Benefizkonzerts für „Celler Bürger in Not“ im voll besetzten Beckmannsaal.

Schüler des Hermann-Bilung-Gymnasiums hatten es übernommen, in der Pause selbst hergestellte Basteleien, Kerzen und Marmeladen für den guten Zweck zu verkaufen.

Hohe spieltechnische und musikalische Anforderungen stellt das Konzert D-Dur für drei Violinen und Orchester (nach dem Konzert für drei Klaviere und Orchester, BWV 1064) von Johann Sebastian Bach an die Interpreten. Die Solistinnen Irma Flötling, Alexandra Stuke und Angelina Flötling bevorzugten neben kraftvoller Tongebung ein rhythmisch straffes und sehr flottes Tempo in den Ecksätzen, das weitgehend überzeugen konnte. Klanglich ausgewogen, aber bisweilen auch ein wenig zögerlich, gestaltete sich das Adagio. Bach zu spielen bleibt eben immer ein Wagnis, das die drei Interpretinnen allerdings mit Können und Geschick bemerkenswert meisterten.

Ein melodiöses und in seiner feinen Gestaltung sehr eingängiges Werk lernte man mit dem zweisätzigen Konzert A-Dur für Gitarre, Streicher und Hörner von Ferdinando Carulli kennen. Jan Westerhaus (Gitarre) bot in akkuratem Zusammenspiel mit dem behutsam agierenden Orchester ein Beispiel dafür, wie man diese Musik ausdrucksvoll, überzeugend, detailgenau und äußerst klangschön darstellen kann. Ein beindruckender Konzertabend mit beachtlichen Leistungen und sehr viel Beifall.

Die Cellesche Zeitung (CZ vom 1. Dezember 2002)
über die Afführung

Konzert für Gitarre und Orchester A-Dur
(F. Carulli, 1770-1841)

aufgeführt im Beckmann-Saal in Celle